

Ihre Gesprächspartner:

Dr. Johann Kalliauer	Präsident der Arbeiterkammer Oberösterreich
Dr. Harald Resch	Leiter der AK-Abteilung Consult
Walter Schopf	Landessekretär der Gewerkschaft Metall-Textil-Nahrung
Andreas Stangl	Regionalgeschäftsführer der Gewerkschaft der Privatangestellten, Druck, Journalismus, Papier

AK-Wertschöpfungsbarometer:

**Unternehmen verdienen
pro Mitarbeiter immer besser und
schütten trotz Krise Rekord-Gewinne aus**

Pressekonferenz

Freitag, 25. September 2009, um 9.30 Uhr

in der Arbeiterkammer Linz

Unternehmen nutzen finanzielle Spielräume zu wenig für Krisenmanagement

Die Arbeiterkammer Oberösterreich hat die Jahresabschlüsse mittlerer und großer Unternehmen in Österreich aus den Jahren 2002 bis 2008 ausgewertet. Die Untersuchung zeigt, dass Österreichs Unternehmen Jahr für Jahr – auch mit Einbruch der Krise – immer besser an jeder einzelnen Mitarbeiterin und jedem einzelnen Mitarbeiter verdienen. Der Überschuss pro Beschäftigter/pro Beschäftigtem, der den Unternehmen im Jahr 2008 durchschnittlich verblieb, betrug knapp 39.500 Euro und lag somit um 63 Prozent über dem Wert von 2003 bzw. 56 Prozent über dem Wert von 2002. Die Ressourcen für innovative Maßnahmen zur Arbeitsplatzsicherung sind in den Unternehmen vorhanden – sie müssen jetzt auch endlich genutzt werden. Ansonsten wird die Arbeitslosigkeit noch stärker steigen als prognostiziert.

Auch in Krisenzeiten steigt die Produktivität der Beschäftigten in Österreich enorm

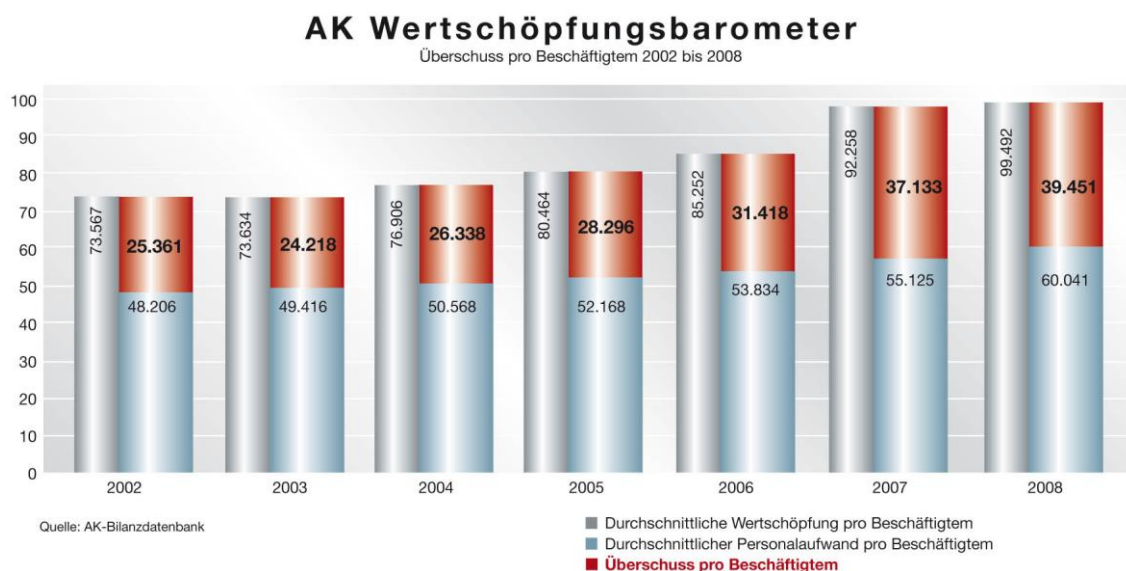
Die Produktivität der Beschäftigten in österreichischen Unternehmen ist in den letzten Jahren merklich gestiegen. Die im Jahr 2007 erfasste Gruppe von Unternehmen weist eine um 25,4 Prozent höhere Wertschöpfung je Beschäftigter/je Beschäftigtem auf als jene des Jahres 2002.

Die Produktivitätssteigerung ging auch im Jahr 2008, das bereits von der Krise betroffen war, weiter – wenn auch abgeschwächt. Die Wertschöpfung je Beschäftigter/je Beschäftigtem ist gegenüber dem „Superjahr 2007“ noch einmal um knapp acht Prozent angestiegen.

Auch die höheren Lohn- und Gehaltsabschlüsse 2008 haben die Unternehmen trotz Krisenbeginn gut verkraftet. Der Überschuss, den die Unternehmen im Verhältnis zum Personalaufwand erzielten, ist weiter gestiegen und hat das „Superjahr 2007“ sogar übertroffen.

AK-Wertschöpfungsbarometer zeigt: 39.500 Euro Überschuss pro Mitarbeiter

Der AK-Wertschöpfungsbarometer ermittelt die Differenz zwischen der Wertschöpfung und dem Personalaufwand pro Beschäftigter/pro Beschäftigtem. Diese Differenz wurde im Laufe der letzten Jahre deutlich zu Gunsten der Unternehmen vergrößert. Trotz der Ende 2008 beginnenden Krise wurden auf betrieblicher Ebene die Erfolge des „Superjahres 2007“ übertroffen. Da zeigt die folgende Grafik deutlich (Werte in Euro):



Pro Beschäftigter/Pro Beschäftigtem blieben den Unternehmen im Jahr 2008 durchschnittlich knapp 39.500 Euro. Dieser Wert liegt um 56 Prozent über dem Wert des Jahres 2002 und sogar um 63 Prozent über dem des Jahres 2003. Anders ausgedrückt: Die 2008 untersuchten Unternehmen verdienten an jeder Arbeitnehmerin/an jedem Arbeitnehmer um durchschnittlich 56 Prozent bzw. 63 Prozent mehr als jene im Jahr 2002 bzw. 2003.

Die durchschnittliche Wertschöpfung pro Beschäftigter/pro Beschäftigtem ist 2008 um 60 Prozent höher als der Personalaufwand pro Beschäftigter/pro Beschäftigtem. Hier wird deutlich, welche Reserven für Arbeitsplatzsicherungsmaßnahmen, Lohnsteigerungen und Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich selbst in der Krise vorhanden sein müssen.

Denn obwohl die Krise ab Oktober 2008 die Unternehmen in Österreich getroffen hat, hat sich dies auf deren Erfolge insgesamt nicht negativ ausgewirkt.

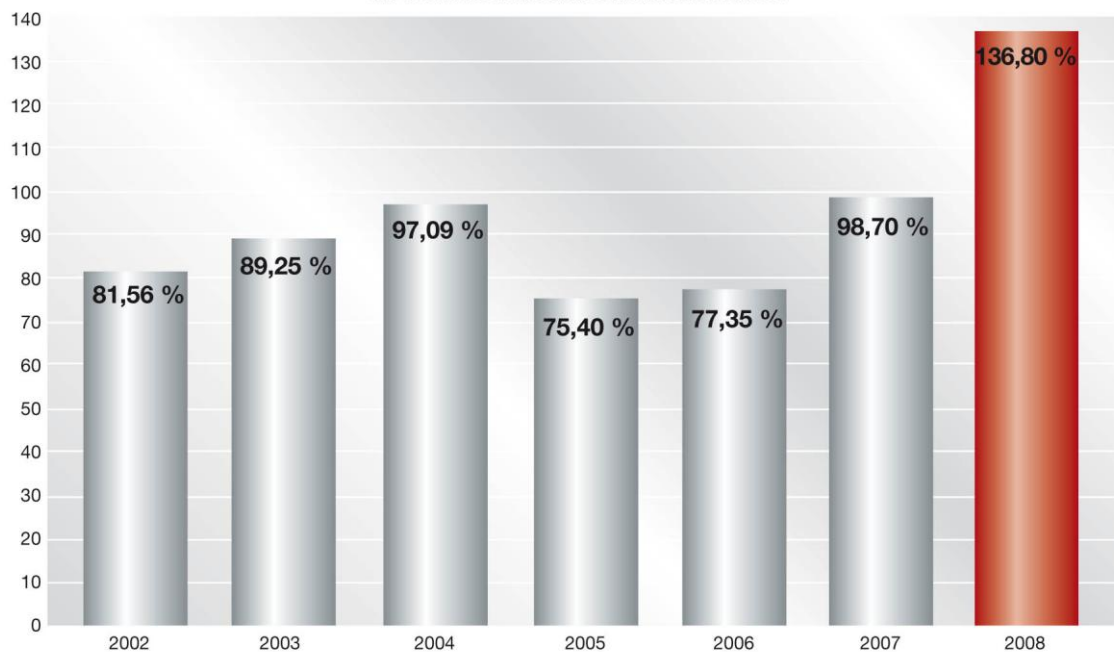
Gewinnausschüttungen übersteigen Gewinne

Unternehmen rechtfertigen überdurchschnittliche hohe Gewinne bei gleichzeitig moderater Lohnentwicklung damit, dass in „guten Jahren“ ein Polster für die Verbesserung des Eigenkapitals und der Liquidität aufgebaut werden müsse. Dadurch könnten sie sich mittelfristig gegen zu erwartende Rückschläge im Konjunkturabschwung schützen. Die Analyse der Jahresabschlüsse zeigt, dass dies in der Realität nicht oder insgesamt unzureichend erfolgt. Denn die Unternehmen schütten die Überschüsse in immer höherem Ausmaß an die Eigentümer/-innen aus.

Im Jahr 2008 betrug die Gewinnausschüttung 136,8 Prozent der erwirtschafteten Jahresüberschüsse – ein bisheriger Rekord. Und sie lag seit 2002 in keinem einzigen Jahr unter 75,4 Prozent. Allein von 2006 auf 2007 stiegen die Gewinnausschüttungen um 33 Prozent!

Gewinnausschüttungen und Dividendenzahlungen

in Prozent der erwirtschafteten Jahresüberschüsse

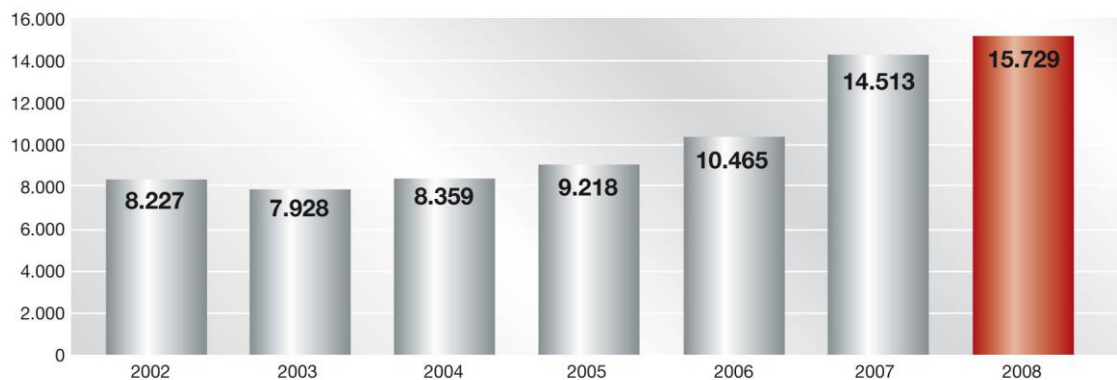


Quelle: AK-Bilanzdatenbank

Die Gewinnausschüttung pro Beschäftigter/pro Beschäftigtem wurde seit dem Jahr 2003 Jahr für Jahr gesteigert – um satte 98 Prozent, von durchschnittlich 7.928 Euro auf 15.729 Euro.

Gewinnausschüttungen und Dividendenzahlungen pro Beschäftigtem

Werte in Euro



Quelle: AK-Bilanzdatenbank

Da der erwirtschaftete Überschuss nur zur Befriedigung der Kapitalinteressen der Eigentümer/-innen und nicht zur nachhaltigen Verbesserung des Eigenkapitals und der Liquidität der Unternehmen genutzt wurde, ist die Forderung nach Lohnzurückhaltung völlig unangebracht.

Durch den permanenten Abzug von Kapital aus den Unternehmen fehlen jetzt in der Krise die Ressourcen zu deren Überwindung.

Schlussfolgerungen

Die Mitarbeiter/-innen haben einen wesentlichen Anteil daran, dass sich die Leistungsfähigkeit der österreichischen Unternehmen sehen lassen kann und dass die Betriebserfolge in den letzten Jahren "fett" ausgefallen sind. Trotzdem sehen viele Unternehmen die derzeitige Krise als günstige Gelegenheit, mehr Druck auf die Beschäftigten auszuüben: Aussetzverträge, Teilzeitverpflichtungen, Kündigung von (langgedienten) Leasingkräften sind nur Beispiele.

Innovative Konzepte rund um Kurzarbeit und Qualifizierung, einkommenserhaltende Arbeitszeitverkürzungen usw. sind nicht ersichtlich. Es ist aber an der Zeit, neoliberale Konzepte zu überwinden.

- Die Leistung der Beschäftigten ist entsprechend abzugelten. Geringe Lohn erhöhungen würden die Kaufkraft in Österreich schwächen und so zum Bumerang werden. Einerseits überhöhte Gewinnausschüttungen auszuweisen und andererseits Lohnzurückhaltung zu fordern, ist nicht akzeptabel.
- Gerade die Kurzarbeit hat gezeigt, dass Arbeitszeitverkürzung ein wirksames Mittel zur Sicherung von Arbeitsplätzen und zur besseren Aufteilung der Arbeit auf mehr Menschen darstellt. Dieser Weg ist auch außerhalb der Krise fortzusetzen. Innovative Modelle wie die Fünfer-Schicht oder Vier-Tage-Wochen sind weiterzutreiben.
- In Betrieben mit guter Auftragslage sollen Überstunden reduziert und dadurch zusätzlichen Menschen Arbeit geboten werden. Allein im ersten Quartal 2009 – also mitten in der Wirtschaftskrise – wurden in Österreich 77 Millionen Überstunden geleistet. Eine „Verteuerung“ der Überstunden (etwa

durch höhere Zeitzuschläge) würde Unternehmen dazu bringen, ähnlich wie beim Mehrarbeitszuschlag nach Alternativen zu suchen und Arbeitsplätze zu schaffen.

- Unternehmen, die eine „hire-and-fire“-Beschäftigungsstrategie verfolgen oder durch Aussetzverträge Kosten auf die Arbeitslosenversicherung abwälzen, sollen höhere Arbeitslosenversicherungsbeiträge bezahlen müssen.
- Managergehälter regulieren: Die als Betriebsausgaben absetzbaren Bezüge und Abfinden sollen begrenzt und Prämien an die Erfüllung gesetzter Ziele, wie z.B. Schaffung von Arbeitsplätzen, gekoppelt werden.

Anhang:

Berechnungsmethode

Die Arbeiterkammer Oberösterreich organisiert gemeinsam mit der Arbeiterkammer Wien eine Datenbank für Jahresabschlüsse. Die Zusammensetzung der analysierten Unternehmen verändert sich jedes Jahr, wobei darauf geachtet wurde, dass die erfasste Gruppe ausreichend groß und ein repräsentativer Mix von Groß- und Mittelunternehmen aus Industrie/Gewerbe, Handel und Dienstleistungen enthalten war.

Nicht einbezogen wurden Banken, Versicherungen, Krankenhäuser und Holdinggesellschaften.

Auf Basis dieser Daten wurde die Wertschöpfung pro Beschäftigten für jedes aufgenommene Unternehmen und Jahr errechnet. Davon wurde der durchschnittliche Personalaufwand (je Beschäftigtem) abgezogen und so der durchschnittliche Überschuss errechnet.

Die ordentliche Wertschöpfung je Beschäftigtem:

Die Bilanzkennzahl „ordentliche Wertschöpfung“ ist jener Wert, der im betrieblichen Produktionsprozess den bezogenen Produkten (Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen, zugekauften Teile und Leistungen hinzugefügt wird.

Ordentliche Wertschöpfung je Beschäftigtem wird wie folgt berechnet:

Nettoumsatzerlöse
 +/- Veränderung des Bestandes an fertigen und unfertigen Erzeugnissen sowie an noch nicht abrechenbaren Leistungen
 + aktivierte Eigenleistungen
 + ordentliche übrige sonstige Erträge
 = ordentliche Betriebsleistung
 + Ertragszinsen
 - Aufwand für Material und für bezogene Leistungen
 - ordentliche übrige sonstige Betriebsaufwendungen
 = ordentliche Wertschöpfung
Ord. Wertschöpfung/Beschäftigten = ord. Wertschöpfung / durch. Beschäftigte

Das Beteiligungsergebnis ist in der ordentlichen Wertschöpfung nicht beinhaltet.

Außerordentliche Wertschöpfungsbestandteile sind in der ord. Wertschöpfung ebenfalls nicht berücksichtigt (Beispiele: Förderungen, diverse a.o. Erträge, Erträge aus Anlagenabgängen, Erträge aus Rückstellungsaufösungen, diverse a.o. Aufwendungen, Erträge aus dem Abgang von Finanzanlagen, Aufwand aus Finanzanlagen, Abschreibung von Wertpapieren, etc.).

Mit der Wertschöpfung je Beschäftigten kann die Leistung der Beschäftigten im Zeitablauf und innerhalb einer Branche verglichen werden.

Personalaufwand lt. Gewinn- und Verlustrechnung je Beschäftigtem:

Für die Berechnung des Personalaufwandes wurden folgende Positionen berücksichtigt: Löhne, Gehälter, Aufwendungen für Abfertigungen und Leistungen an betriebliche Mitarbeitervorsorgekassen, Aufwendungen für Altersversorgung, Aufwendungen für gesetzlich vorgeschriebenen Sozialabgaben sowie vom Entgelt abhängige Abgaben und Pflichtbeiträge und sonstige Sozialaufwendungen.

Der auf diesem Weg ermittelte Personalaufwand wird durch die durchschnittlichen Beschäftigten dividiert.

Die untersuchten Unternehmen:

Die Recherche basiert auf den veröffentlichten Jahresabschlussdaten der Geschäftsjahre 2002 bis 2008 von mittleren und größeren Unternehmen mit Sitz in Österreich.

Das sind v.a. Kapitalgesellschaften mit

- einer Bilanzsumme von mehr € 3.650.000,- (ab 2008 € 4.840.000,-)
- Umsatzerlösen größer als € 7.300.000,- (ab 2008 € 9.680.000,-)
- und mehr als 50 Arbeitnehmer/-innen.

Um in die „Veröffentlichungspflicht“ (Offenlegung ausreichender Informationen) zu fallen müssen je Unternehmen zwei von drei Kriterien in zwei Jahren überschritten sein.

Eine Untersuchung der AK Wien im Jänner 2008 (Stichprobe 270 nach dem Zufallsprinzip ausgewählte Kapitalgesellschaften) hat gezeigt, dass nur 50 Prozent der Veröffentlichungspflicht nachkommen, 25 Prozent veröffentlichen zu spät und 25 Prozent gar nicht.

Folgende Anzahl an Unternehmen und Mitarbeitern wurde erfasst:

(Die unterschiedliche Anzahl der in den verschiedenen Jahren untersuchten Unternehmen resultiert aus der unterschiedlichen Zahl der für das jeweilige Jahr offengelegten und für die Studie verwendbaren Jahresabschlüsse.)

- 2002: 888 Unternehmen mit insgesamt 459.092 Beschäftigten , das sind 14,6 Prozent der durchschnittlich unselbständig Beschäftigten in Österreich
- 2003: 1.047 Unternehmen mit insgesamt 610.897 Beschäftigten, das sind 19,2 Prozent der durchschnittlich unselbständig Beschäftigten in Österreich
- 2004: 1.053 Unternehmen mit insgesamt 638.414 Beschäftigten, das sind 20,0 Prozent der durchschnittlich unselbständig Beschäftigten in Österreich
- 2005: 1.115 Unternehmen mit insgesamt 660.744 Beschäftigten, das sind 20,5 Prozent der durchschnittlich unselbständig Beschäftigten in Österreich
- 2006: 1.057 Unternehmen mit insgesamt 642.582 Beschäftigten, das sind 19,7 Prozent der durchschnittlich unselbständig Beschäftigten in Österreich
- 2007: 999 Unternehmen mit insgesamt 615.889 Beschäftigten, das sind 18,4 Prozent der durchschnittlich unselbständig Beschäftigten in Österreich
- 2008: 546 derzeit verwendbare veröffentlichte Jahresabschlüsse mit 351.296 Beschäftigten